

STADT SCHNEVERDINGEN

Erläuterungen

zum

STADTBRUNNEN



- zusammengestellt nach Materialien des Arbeitskreises
„Schönes Schneverdingen“ und des Bildhauers
Frijo Müller-Belecke -

VORGESCHICHTE

Anfang der 80er Jahre fanden sich einige Schneverdinger Bürgerinnen und Bürger zu einer Gruppe zusammen, die sich zum Ziel nahm, zur Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt Schneverdingen beizutragen. Die Gruppe nannte sich "Arbeitskreis Schönes Schneverdingen".

Der Arbeitskreis umfasste sieben Ehepaare und widmete sich zunächst der Aufgabe, den Kulturverein Schneverdingen zu neuen Aktivitäten anzuregen. Darüber hinaus führte er in Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern Baumpflanzaktionen an "bedürftigen" Stellen in der Stadt durch, z. B. vor der Post, an der Schulstraße und an der Harburger Straße.

Die Geldmittel dafür wurden hauptsächlich durch die Mitwirkung bei Stadtfesten ("Weinlaube") sowie durch die regelmäßige Teilnahme am "Snevern Weihnachtsmarkt" ("Punschbar", "Märchenecke") seit dessen Bestehen beschafft; sie wurden für einzelne Vorhaben ergänzt durch Spenden Schneverdinger Bürger.

Im Frühjahr 1985 wurde dann im Arbeitskreis die Idee geboren, für die Stadt Schneverdingen einen Brunnen an zentraler Stelle als Begegnungspunkt für die Schneverdinger Bürger und ihre Gäste zu erstellen.

Die Mitglieder des Arbeitskreises waren sich darüber im Klaren, dass sie diese Idee mit eigenen Finanzmitteln wohl nicht würden verwirklichen können. So beschlossen sie, die Schneverdinger für das Brunnenprojekt zu gewinnen. Dieses ist ihnen im Laufe von nahezu neunjähriger Tätigkeit in hohem Maße gelungen, wie sich allein an dem regen Besuch ihres Standes auf dem Weihnachtsmarkt ablesen ließ. Der Weihnachtsmarkt bot vielfältige Möglichkeiten, mit den Besuchern über das Brunnenvorhaben ins Gespräch zu kommen. Deren wachsendes Interesse wurde durch gezielte Nachfragen nach Einzelheiten der Gestaltung und dem möglichen Standort des Brunnens von Jahr zu Jahr deutlicher. Gleichmaßen wurde die Zustimmung der großen Mehrheit der Marktbesucher zu den Vorstellungen des Arbeitskreises sichtbar, dem künftigen Brunnen eine konkrete und ortsbezogene Gestaltung zu geben.

Die Mitglieder des "Arbeitskreises Schönes Schneverdingen" gelangten zu der Vorstellung, die Gestaltung des Brunnens auf die heimische Sagenwelt zu beziehen. Die Sammlung alter Sagen und Geschichten aus Schneverdingen und seiner Umgebung, die der in Schneverdingen lebende Konrektor Rudolf Schneider zusammengetragen hat, bot schließlich die Inhalte für die Gestaltung der einzelnen Figurengruppen.

Der Arbeitskreis beauftragte den Bildhauer Frijo Müller-Belecke, Hemmoor, auf dieser Grundlage eine Konzeption für den künftigen Stadtbrunnen zu entwickeln und ein Modell anzufertigen. Die Kosten in Höhe von 8 000 DM (4.090 €) wurden aus den Mitteln des Arbeitskreises beglichen.

Anlässlich des 10. „Snevern Wiehnachtsmarktes“ - 1991 - konnten das Modell des von Müller-Belecke entworfenen Brunnens und die Aquarellzeichnungen der Figurengruppen der Öffentlichkeit erstmalig vorgestellt werden.

Zuvor wurden die Konzeption, das Brunnenmodell und die Aquarellzeichnungen der Figuren den Gremien der Stadt Schneverdingen präsentiert.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Arbeitskreises führte dazu, dass im Rahmen des Weihnachtsmarktes immer wieder auf dieses Projekt bezogene kleinere und größere Spenden gegeben wurden.

Der Durchbruch für die Realisierung des Brunnenkonzeptes war im Wesentlichen gegeben, als die Kreissparkasse Schneverdingen aus Anlass ihres 125jährigen Jubiläums der Stadt Schneverdingen für die Herstellung eines Stadtbrunnens eine Spende in Höhe von 125 000 DM (63.911,49 €) zur Verfügung stellte. In Verbindung mit weiteren namhaften Spenden von Schneverdinger Bürgern und Betrieben war es der Stadt letztlich möglich, den Auftrag für das Brunnenprojekt zu erteilen.

Der Verwaltungsausschuss der Stadt Schneverdingen hat am 16. März 1995 den Bildhauer Frijo Müller-Belecke mit der Herstellung der Brunnenplastik beauftragt. Der Kostenrahmen für das Brunnenprojekt wurde auf 300 000 DM (153.387,57 €) festgesetzt.

Die offizielle Einweihung des Brunnens fand am 12. Oktober 1996 statt.

THEMATIK DES STADTBRUNNENS

Die grundlegenden Vorstellungen von Frijo Müller-Belecke zu Inhalt und Gestalt des "Stadtbrunnens" sind in dem folgenden Schreiben vom Künstler dargestellt:

Frijo Müller-Belecke

Schützenstr. 39

2170 Hemmoor

Telefon (0 47 71) 29 22

Modellentwurf für einen Stadtbrunnen in Schneverdingen

Schneverdingen befasst sich einmal mit der Sagenwelt der Lüneburger Heide, aber auch mit der Topographie dieses Gebietes. So ist ein welliges Gelände erkennbar, welches sich im Mittelpunkt zu einem Hügel erhebt.

Die hydrologischen Verhältnisse der Heide sind interessant. Im Norden liegt über dem Landschaftsraum die Wasserscheide zwischen Elbe und Weser. Ferner haben die Flüsse Böhme, Veerse, Ruschwede und Fintau ihren Ursprung in diesem recht niederschlagsreichen Gebiet. Durch teilweise schlechte Abflussbedingungen bildeten sich Moore. Die reichlichen Wasservorkommen in der Lüneburger Heide haben selbst die Stadt Hamburg auf das köstliche Nass begierig gemacht!

Wasser ist also fürwahr ein Thema in der Heide.

Aus all diesen Gründen habe ich die hydrologischen und topographischen Gegebenheiten in dem Schneverdinger Stadtbrunnen thematisiert.

Nun kommt ein weiteres Motiv ins Spiel: die "Spökenkiekere". Mit ihren Geschichten und Sagen hat sie die Menschen früher in ärmlichen Katen mit Sicherheit stark beschäftigt (siehe Sammlung).

So bildet ein knorriger, geheimnisumwobener "Brunnenbaum" den Mittelpunkt der Anlage.

Welches Wunder geschieht mit dem abgestorbenen Vertreter alter Jahrhunderte: Sobald ihn das lebensspendende Element Wasser durchströmt, erwacht er unverzüglich zu neuem Leben und entfaltet plötzlich eine "Krone" aus Wasserfäden.

Im Umkreis dieses "verzauberten" Brunnenbaumes gedeihen die phantasievollen Geschichten, die von Räubern, Riesen, Teufeln und Hexen erzählen. Kämpfende Stiere durchwühlten den einst fruchtbaren Boden, so dass der Wind die Ackerkrume davontrug und schließlich bloß noch Sand und Steine in der Heide übrigblieben.

Die plastisch dargestellten "Begebenheiten" sind alle der heimischen Geschichtensammlung entnommen.

1. *Die Räuber im Möhregrund*
2. *Die Riesen von Schülern und Hohenwilsede*
3. *En Stück von de Sleefmakersche*

Natürlich sind die Gestalten - wo es möglich war - zu Brunnenfiguren geworden. So können sich die beiden "tumben" Riesen abwechselnd mit Wasser bespucken.

Dem vom Räuber entführten Mädchen rieselt nicht Mehl aus dem Beutel, sondern ein feiner Wasserstrahl.

Schließlich spritzen aus dem borstigen Schwanz des Teufels, den die "Sleefmakersche" durch die Kiepe gezerrt hat und den Teufel damit piesackt, in Abständen im hohen Bogen Wasserstrahlen. Der Teufel steht sprichwörtlich durch seine Schandtät "im Regen"! Eine Intervallsteuerung soll auch den "Brunnenbaum" zu interessanten Wasserspielen anregen, die seine "Krone" zu verschiedenen "Bildern" verändern.

Rund um die Wurzeln des Baumes sprudeln Fontänen, die ihr Wasser rauschend über die Landschaft ergießen. Schließlich sammelt sich die Flut im Innenrand der Brunnenumfriedung, um auf abschüssiger Bahn in den Pumpenschacht zu stürzen. Der Kreislauf des Wassers kann von neuem beginnen.

Die Idee, hydrologische und topographische Gegebenheiten mit Geschichten aus der hiesigen Sagenwelt zu kombinieren und zu einem wassersprudelnden Brunnen zu verarbeiten, schien mir schlüssig.

Hemmoor, November 1991

gez. F. Müller-Belecke

SAGEN UND GESCHICHTEN HINTER DEN FIGUREN DES STADTBRUNNENS

Damit der Betrachter des künftigen "Stadtbrunnens" den Bezug der Figuren bzw. Figurengruppen zu den dahinter liegenden Sagen und Geschichten leichter herstellen kann, werden hier die Texte aus der bereits genannten Sammlung von Rudolf Schneider vorgelegt.

DIE RÄUBER IM MÖHRENGRUND

Es ist schon lange her. Da ging ein kleines Mädchen von Haverbeck nach Schneverdingen, um für seine Eltern einzukaufen. Im Möhregrund aber wurde es verschleppt. Es musste für die Räuber kochen und die Höhle saubermachen.

Eines Tages hatten die Räuber kein Mehl mehr. Sie befahlen dem Mädchen, nach Schneverdingen zu gehen und Mehl zu holen. Als es nun beim Kaufmann das Mehl bekommen hatte, setzte es sich auf dem Brink auf einen Stein und klagte diesem sein Leid.

Das hörte ein Mann, der vorüberging. Er ließ sich von dem Mädchen alles erzählen. Dann hob er dem Mädchen den Beutel mit Mehl auf die Schulter, stach aber vorher mit einem Nagel ein Loch in den Beutel. Aus dem Beutel rieselte nun das Mehl auf den Erdboden und zeigte den Weg, den das Mädchen ging. Der Mann und einige andere beherzte Schneverdinger bewaffneten sich nun mit Äxten und Forken und folgten der Spur. Sie fanden bald die Räuberhöhle, überfielen die Räuber, nahmen sie gefangen und steckten sie ins Gefängnis.

Das Mädchen brachten sie zu seinen Eltern in Haverbeck.

DIE RIESEN VON SCHÜLERN UND HOHENWILSEDE

Es lebte in der Zeit, als es noch Riesen gab, ein großer Riese in Schülern. Ein ebenso starker Riese wohnte am Wilseder Berg, der früher Hohenwilsede genannt wurde. Diese beiden Riesen gerieten miteinander in Streit. Der am Wilseder Berg wohnende warf schwere Findlinge nach drüben, um seinen dortigen Widersacher zu töten. Der Riese von Schülern aber wühlte den Sand auf, um ihn seinem Feinde in die Augen zu werfen und ihn zu blenden. Der Nordoststurm stemmte sich jedoch den Sandwolken entgegen und ließ sie bei Ehrhorn zur Erde fallen.

Der Riese von Hohenwilsede aber warf zu kurz, so dass seine schweren Blöcke schon bei Steinbeck in die Erde sausten. Auf diese Weise behielt der Wilseder Riese sein Augenlicht und der in Schülern seine heilen Knochen.

Die Zeugen dieses Zweikampfes kann jeder sehen: Es sind die Findlinge im Veersetal bei Steinbeck und die Dünen zu Ehrhorn.

EN STÜCK VON DE SLEEFMAKERSCHE

Vor vielen Jahren lebte in dem Dorf Schwalingen ein Holzlöffelhersteller (Sleefmaker). Er hatte ein altes böses Weib, so einen alten groben Besen, das den ganzen Tag über nichts anderes tat als Schimpfen und Schelten und Leute ärgern. Sie hatte kein Kind und kein Küken mehr zu versorgen und hätte es bei ihrem Mann, der von Natur ein ehrenhaftes schlichtes Gemüt hatte und keinem Menschen etwas Schlechtes gönnte, gut haben können. Aber sie musste Zank und Streit machen und ihr böses Mundwerk immer offen haben. Dieser Kriegszustand hatte schon gut dreißig Jahre gedauert, und es war keine Aussicht vorhanden, daß bald Frieden geschlossen werden könnte und sie friedlich würde.

„Du böses Weib bist dem Teufel viel zu schlecht, sonst hätte er dich schon lange geholt!“ sagte der Sleefmaker eines Abends, als er auf seiner Zugbank (Arbeitsgerät) saß und Mollen (Holzgefäß, Trog) zurechtschnitt.

„Laß den Teufel nur kommen, der Mattsfott (Schimpfwort für den Teufelfuß) soll mir kein Haar krümmen!“ sagte die Alte bissig zu ihrem Mann.

Kaum hatte sie das Wort ausgesprochen, flog die Seitentür auf, ein blaues Licht schlug in den Raum, und - was meint ihr wohl - der Teufel stand mitten im Flett (Küchenraum). Der Sleefmaker rannte fort und lief wie ein Faßbinder, so weit ihn die Beine tragen wollten. Die Alte aber - hast du nicht gesehen - ergriff die Feuerzange und haute dem Teufel vor den Kopf, dass der Rauch so hinterher zog.

„Was willst du alter Bengel hier in meinem Hause?“ rief sie „Alter Schlapps, bist ja noch nicht trocken hinter den Ohren! Geh nur wieder zu deiner Großmutter und sage ihr, sie soll man was Besseres tun, als daß sie so ein dummes Kalb, wie du bist, aufgezogen hat.“

Der Teufel, der auf solch ein Willkommen nicht gefasst gewesen war, schwieg für einen Augenblick, erholte sich aber bald wieder, nahm die Alte am Schlafittjen (Rockschoß) und steckte sie in die große Kiepe, worin der Sleefmaker an Wintertagen seine Ware austrug. Die Kiepe hob der Teufel auf den Nacken, und dann ging er mit der Sleefmakersche ab, dass die Funken über ganz Schwalingen flogen.

„Warte, Alte, das ist dein verdientes Futter!“ sagte der Sleafmaker, der sich hinter einem Heidehaufen versteckt hatte. „Ich will sie nicht, rauch du nur, hat der Zigarrenmacher auch gesagt, als er seinem Freund ein halbes Dutzend von seinen besten Zigarren zu Weihnachten geschenkt hatte. Sieh aber nur zu, Herr Teufel, daß unsere Muhme dir nicht die Augen auskratzt!“

Als der Teufel mit seiner Kiepe auf dem Lünzener Berg war, dachte er: „Alle Hast taugt nicht, setz dich erst mal hin und verpuste dich ein wenig!“

Wie gedacht, so getan! Der Teufel setzt die Kiepe nieder und macht den Rücken mal ordentlich grade. - In der Kiepe war es mäuschenstill. Die Alte des Sleafmakers hatte sich hingehockt und regte und bewegte sich nicht.

„Na, Alte“, sagte der Teufel und beugte sich zur Kiepe, „ist dir die Luft schon ausgegangen?“ Die Alte antwortete mit keinem Wort. „Warte, dir will ich schon beikommen“, sagte der Teufel, steckte das Ende seines alten rauhen Schwanzes durch die Kiepe und kitzelte die Sleafmakersche damit unter die Nase. Schnapp, griff die Alte, die nur so getan hatte, als wäre sie bezwungen gewesen, zu und zog den Schwanz des Teufels ganz durch die Kiepenstrahlen, und flink schlug sie einen Knoten hinein.

Der Teufel zog und zog und wollte seinen Schwanz wieder loshaben, aber der Knoten setzte sich fest vor die Strahlen und gab nicht nach. „Vermucktes Weib“, sagte er, „was soll das bedeuten, daß du mir den Schwanz festklemmst? Mach mir gleich den Knoten wieder los!“ „Vermuckter Teufel“, sagte die Alte, „was soll das bedeuten, daß du mich in der Kiepe auf den Lünzener Berg schleppest? Bring mich gleich wieder nach Schwalingen an Haus und Hof!“ Der Teufel schnaufte wie ein Hamster, schlug mit den Beinen aus und rannte zehnmal um den alten Schafstall herum, der oben auf dem Lünzener Berg steht, aber der Knoten war fest und blieb fest, und die Kiepe flog dem Teufel bei jedem Sprung auf die Hacken, dass es nur so klappte.

Die Sleafmakersche wusste sich vor Freude nicht zu lassen. Sie klatschte in die Hände und rief: „So geht es gut, sagte Klasbauer, als er den Siebensprung als Walzer tanzte. Noch einmal laufen, sagte der Hase zum Swienegel (Igel), als sie in der Buxtehuder Heide um die Wette liefen. - Nur lustig zu, Teufel-Vater, mir geht es nicht zu toll!“

Als der Teufel einsah, dass er mit Gewalt nichts machen konnte, da hielt er um gut Wetter an. „Mädchen“, sagte er, „sei doch nicht dumm! Mach mir doch mal den Schwanz wieder los.“ „Junge“, sagte die Alte, „was machst du für Dummheiten. Bring mich doch mal wieder nach Schwalingen hin.“

„Ja, aber mach mir erst den Schwanz wieder los“, sagte der Teufel. „Das willst du wohl!“ sagte die Alte, „erst bringst du mich wieder nach Haus!“

Der Teufel wollt erst nicht so recht. Er dachte, sich mit glatten Worten herauszudrehen, aber die Alte bestand auf ihr Verlangen. Also blieb Meister Blanksteert nichts anderes übrig, als die Kiepe wieder hochzuheben.

"Hie! Hott!" rief die Alte und zog an dem Schwanz, und der Teufel ging fromm wie eine Kuh durch dick und dünn wieder nach Schwalingen zu.

Der Sleafmaker machte ein Gesicht wie fünf Tage Regenwetter, als der Teufel die Kiepe mit dem Weib zurückbrachte.

"Ich will sie nicht wiederhaben, mein bester Freund", sagte er. "Du hast sie zu dir genommen, und du kannst sie auch behalten!"

"Dat wäre schön", sagte der Teufel, "dass ich mir mit deinem alten Weib die ganze Kundschaft verderben täte! In meinem Hause geht das in Frieden zu, da können wir so einen Feuerfresser, als dein Weib ist, nicht brauchen. Such dir einen, der dummer ist als ich - ich werde mich an deiner Alten nicht wieder vergreifen!" -